

Tokio, Japan

Wintersemester 2019/2020

Julian Kolbeck (jkolbeck93@gmail.com)

Persönliche Motivation

Das ich mal ein Auslandssemester machen wollte, stand für mich schon sehr lange fest. Ich habe mich letztendlich relativ kurzfristig für Japan entschieden, was rückblickend eine fantastische Entscheidung war! Der Gedanke daran kam mir einfach wie eine völlig neue Erfahrung und Herausforderung vor, da ich vorher noch nie in Asien war und mich auch mit Japan/Tokio nicht besonders viel auseinandergesetzt habe. Mich hat es vor allem gereizt, einmal ganz auf mich alleine gestellt zu sein und sich tausende Kilometer von zu Hause in der größten Stadt der Welt zurecht zu finden, was (Spoiler) eine der besten Erfahrungen war, die ich bislang machen durfte.

Bewerbungs-/Vorbereitungsphase

Die Bewerbung am Hochschulbüro für Internationales lief ziemlich problemlos, wenn man alle erforderlichen Dokumente fristgerecht einreicht. Ich habe etwa einen Monat später meine Zusage für das ACAP-Programm bekommen, worauf ich mich auch beworben habe. Danach hatte ich noch knapp zwei Wochen Zeit, um mich am TokyoTech „offiziell“ zu bewerben. Dort muss man ein weiteres Mal diverse Dokumente hochladen und Word/Excel-Formulare ausfüllen. Diesen Prozess und die Wartezeit nach Ende dieser Bewerbungsfrist empfand ich leider als sehr undurchsichtig, da man sich dann auch innerhalb kurzer Zeit darum kümmern muss, z.B. einen *academic supervisor* am TokyoTech zu finden. Nach der Abgabe habe ich dann auch sehr lange nichts mehr aus Tokio gehört und auch meinen offiziellen *acceptance letter* mit einem Visumszertifikat erst Ende Juli, also fast fünf Monate später bekommen. Das fand ich etwas unangenehm, da ich mich schon auf alles in Tokio vorbereiten musste (Flug, Finanzierung etc.), obwohl ich theoretisch noch gar keine richtige Bestätigung hatte. Ich glaube schon, dass alles in trockenen Tüchern ist, sobald man die Bestätigung vom TokyoTech hat, dass die offizielle Bewerbung abgeschlossen ist, diese Situation gefiel mir dennoch nicht.

Das, und das komische Verfahren für das JASSO-Stipendium ist wahrscheinlich auch das einzige, was ich zu kritisieren habe. Für das Stipendium wird man automatisch in einen Topf geworfen und muss dafür nichts zusätzlich machen. Wir waren drei Leute aus Hannover mit einer Zusage in Tokio und ein paar Monate später wurde uns (vom HI) gesagt, dass eine Person das JASSO-Stipendium bekommen würde, was aber tatsächlich nicht passiert ist. Ich habe zum Glück Auslands-Bafög bekommen, was mit dem Stipendium so auch nicht passiert wäre, aber die intransparente Kommunikation vom HI fand ich hier etwas schade. Über andere Stipendien habe ich mich ehrlich gesagt nicht genau informiert, aber es ist glaube ich nicht besonders schwierig, an das PROMOS-Stipendium von der LUH zu kommen.

Neben der Bewerbung fürs Auslands-Bafög habe ich mich ansonsten noch um eine Auslandskrankenversicherung, eine internationale Kreditkarte (DKB) und etwaige Impfungen gekümmert. Impfungen und Auslandskrankenversicherung habe ich aber nur gebraucht, weil ich nach Japan noch in Südostasien reisen war. In Japan selbst muss eine verpflichtende Versicherung abgeschlossen werden, dazu später mehr.

Alles Weitere lief aber sehr reibungslos ab. Die Bestätigung für das Auslandssemester und das *Certificate of Eligibility* wurden dann nach Hannover geschickt. Damit geht man einmal

zum Konsulat nach Hamburg und beantragt sein Visum, was ein paar Tage dauert. Außerdem bekam ich ca. anderthalb Monate vor Semesterbeginn die Information für das Wohnheim, für das ich ausgesucht wurde. Auf die Entscheidung hat man leider keinen Einfluss; Für mich wurde das Shofu Dormitory mit einem Privatzimmer ausgesucht (s.u.). Als einzigen Termin habe ich dann noch die Information für eine Willkommensveranstaltung für ACAP-Studierende bekommen und bin ein paar Tage davor angereist.

Nach der Ankunft

Da ich im Wohnheim nur wochentags bis 17:00 Uhr einchecken konnte, aber freitagsabends gelandet bin, habe ich die ersten paar Nächte in einem Hostel verbracht und konnte mir schon ein wenig von der Stadt anschauen. Das erste, was mir aufgefallen ist, wie unglaublich gut und effizient alles in Japan abläuft. Am Flughafen wurde ich nach der Landung direkt weitergeleitet, bis ich an einem Schalter stand, wo mir ein Mitarbeiter meine *residence card* ausgedruckt hat. Diese ist sowas wie ein Perso für beschränkte Zeit. Alle Menschen sind, auch wenn sie teilweise eher schlechtes englisch reden, super freundlich und bemüht, zu helfen. Vom Narita-Airport bin ich dann mit Bus in die Stadt, was eine gute und relativ günstige Variante ist. Für alle Verkehrsmittel in Japan kann ich definitiv die NaviTime-App empfehlen. Damit und mit Google Maps funktioniert der Transport im größten U-Bahnnetz der Welt ziemlich problemlos. Es ist außerdem zu empfehlen, sich so schnell wie möglich eine PASMO/SUICA-Card zu besorgen. Die bekommt man an jeder Bahnstation, lädt dort Geld auf und benutzt sie als Ticket um in/aus Stationen zu kommen. Am Flughafen kann man sich auch direkt eine Prepaid Sim-Karte besorgen, was ich jedoch nicht gemacht habe. Die ersten Tage bin ich mit öffentlichen WLAN-Hotspots ganz gut gefahren, die gibt's z.B. in jeder Metrostation. Eine richtige SIM-Karte (6GB, data only, monatlich kündbar, ~10€/Monat) habe ich mir dann später in einem BIC-Camera-Store besorgt. Einen Adapter für Netzstecker braucht man, den würde ich aber auf jeden Fall in Japan kaufen. Die gibt es in jedem Daiso (sowas wie ein richtig guter 1€ Laden).

Der Check-In im Wohnheim lief dann sehr easy. Die Managerin hat mich ein paar Formulare ausfüllen lassen und dann wurden mir von einem Tutor das Wohnheim und mein Zimmer gezeigt. In diesem Wohnheim war es so, das YSEP-Studierende in Doppelzimmern und ACAP-Studierende in Einzelzimmern mit Gemeinschaftsbad und -küche untergebracht wurden. Das Shofu Dormitory ist objektiv nicht besonders hübsch und wie vieles in Japan eher auf Funktion als auf Ästhetik ausgelegt. Die Community dort und die Studierenden, mit denen ich zusammen gewohnt habe, waren jedoch eine der besten Erfahrungen während des gesamten Auslandssemesters. Ich habe mir auf einer Etage mit ca. 15 Leuten aus vielen verschiedenen Ländern ein großes Bad und eine Küche geteilt, in der wir häufig zusammen gekocht, Karten gespielt oder vorgetrunken haben. Ich hatte viel Glück, dass wir uns alle hervorragend verstanden und gemeinsam viel unternommen haben. Es ist außerdem ein sehr sicheres Gefühl zu wissen, dass man in dieser ganzen Situation nicht alleine ist und Menschen um sich hat, welche die gleichen Probleme haben und für die auch alles neu ist. Es haben sich immer Leute gefunden, für kleine und große Ausflüge, um auf Partys/Konzerte/etc. zu gehen, oder um etwas Sightseeing zu machen.

Bei der Willkommensveranstaltung werden dann alle Informationen gegeben, die für das Semester nötig sind. Hier wird erklärt, wie man sich für Kurse registriert, das Semester abläuft und man den Studierendenausweis benutzt (den man dort auch erhält). Hier werden auch Informationen zur obligatorischen (und ein paar zusätzlichen, freiwilligen) Versicherung gegeben. Dafür muss man dann einmal zum ward-office gehen, wo man sich auch für den befristeten Wohnsitz meldet. Es lässt sich auch ein Konto bei einer japanischen Bank eröffnen,

sodass theoretisch gar keine internationale Kreditkarte nötig ist, wobei die Uni einem dabei ebenfalls hilft. Außerdem bekommt man dort ein Formular, mit dem sich ein *commuter pass* für die Bahn erwerben lässt. Dieser gilt dann (für entweder einen, drei oder sechs Monate) für die Strecke zwischen Wohnheim und Uni. Ich bin mir nicht mehr ganz sicher was das gekostet hat, er lohnt sich aber definitiv.

Es hat auf jeden Fall ein paar Tage, wenn nicht sogar Wochen gebraucht, um die unglaubliche Größe Tokios begreifen zu können. Man kann gut und gerne mehr als anderthalb Stunden mit der Bahn in eine Richtung fahren und ist immer noch der gleichen Stadt. Meistens verbringt man für eine beliebige Fahrtstrecke zwischen 30 und 50 Minuten. Vom Wohnheim zur Uni hat für mich 40 Minuten gedauert und vom Wohnheim nach Shibuya 50. In Tokio verbringt man einfach viel Zeit in der Bahn, das lässt sich nicht vermeiden. Ich empfand es aber nicht als besonders nervig und habe die Zeit immer für ein Powernap genutzt (wie sehr viele Japaner*innen auch), oder hab ein Musikalbum durchgehört. Die ersten Wochen in Tokio sind auf jeden Fall sehr besonders und aufregend, da einfach alles total anders/spannend/interessant ist. So braucht es auch seine Zeit, bis man sich an alles ein wenig gewöhnt hat und sich ein halbwegs normaler Alltag einstellt.

Studium

An der Tokyo Tech sind das Studium und die Lehre ein wenig anders, als in Deutschland. Die meisten Studierenden sind einem Lab zugewiesen und verbringen da ihren ganzen Tag, außerhalb von Vorlesungen. Wenn man es vergleichen würde, ist es ungefähr so, als hätte man einen HiWi-Job, in dem man jeden Tag arbeitet und dann zwischendurch zu Vorlesungen geht. Die Studierenden arbeiten dort also viel und hauptsächlich mit den Professoren gemeinsam an Projekten und Vorlesungen kommen zusätzlich hinzu. Im YSEP-Programm und ACAP (research oriented) ist das für Internationale ebenfalls so. Ich habe mich jedoch für das ACAP (course oriented) entschieden und hatte dann kein Lab. Ich habe darin keinen wirklichen Nachteil gesehen und hatte also „nur“ Vorlesungen und einen Japanisch-Kurs, was ich sehr angenehm fand.

Prüfungsleistungen bestehen oft aus einer Kombination aus Anwesenheit, Hausaufgaben, Quizzes nach Vorlesungen und Klausuren. Das fand ich eigentlich sehr gut, da man so über das Semester verteilt ein wenig mehr ausgelastet ist und nicht eine einzige und sehr anstrengende Klausurenphase hat. Die Vorlesungen an sich haben mich jedoch leider etwas negativ überrascht. Einige Professor*innen sprechen eher mittelmäßig gutes Englisch, die PowerPoint Folien sind oft nicht sehr aussagekräftig und ich habe meist zu Hausaufgaben o.ä. gar keine Rückmeldung bekommen, außer der finalen Note. Dadurch entstand auch ein, für mich, enormer Unterschied im Schwierigkeitsgrad der einzelnen Vorlesungen. Es ist nicht ausschlaggebend und vielleicht hatte ich auch nur ein wenig Pech. Man merkt allerdings, dass der Fokus an dieser Uni viel mehr auf Forschung und den entsprechenden Labs liegt. Ich würde empfehlen, einfach erstmal die Vorlesungen zu besuchen, die halbwegs interessant klingen und sich dann zu entscheiden, welche man wirklich machen möchte.

Für die Anerkennung kann ich in meinem Fall (Master Maschinenbau) noch nicht allzu viel sagen, da der Prozess noch nicht ganz beendet ist. Ich habe jedoch schon ca. zwei Monate vor Semesterbeginn angefangen, mir Vorlesungen im OCW-i (Äquivalent zu Stud.IP) herauszusuchen. Das Angebot an englischen Vorlesungen ist für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge auf jeden Fall ganz gut. Der Prozess, sich Credits anrechnen zu lassen ist ein wenig nervig und erfordert einige Unterschriften von verschiedenen Professor*innen. Ich würde definitiv empfehlen rechtzeitig einen Termin mit dem/der Austauschkoordinator*in der Fakultät zu machen (für Maschinenbau Fr. Vorholt), die da sehr behilflich sind.

Wer sich anstrengt und fleißig ist, kann an der TokyoTech aber auch genau so sehr gute Noten schreiben wie in Hannover und es lassen sich meiner Meinung nach definitiv 10-20 Credits erreichen. Am TokyoTech sind die Semester übrigens nochmal in zwei Quarter aufgeteilt, so dass man im Prinzip doppelt so viele Veranstaltungen macht, die aber nur halb so umfangreich sind. Entsprechend geben diese dann auch nur ca. 2CP. Da ich im Auslandssemester nicht unbedingt übermäßig fleißig sein und meine Zeit natürlich auch für viele andere Dinge investieren wollte, war der akademische Teil für mich eher zweitrangig.

Alltag

Meine Vorlesungen fanden ausschließlich auf dem Ookayama Campus statt, wo ich mich daher tagsüber auch oft aufgehalten habe. Die Mensa auf dem Campus ist okay und relativ günstig (3-5€ pro Mahlzeit), das Angebot ist aber quasi immer gleich, so dass wir weitestgehend in Restaurants in Campus-Nähe gegessen haben, welche wirklich sehr gut sind! Beispielsweise gibt es mehrere gute indische Restaurants, einen fantastischen Laden für Maze-Soba (麵屋こころ) und außerdem das Shiru-Cafe, in dem es (nach Registrierung in einer App) für Studierende kostenlosen Kaffee gibt. Dort haben meine Mitbewohner und ich außerdem einige super nette japanische Studierende kennengelernt.

Allgemein kann man in Tokio für ~6-8€ sehr gut außerhalb essen, was ich auch häufig gemacht habe. Preislich ist es sonst eher ein wenig teurer als in Deutschland, vor allem auch für Obst, Gemüse und Milchprodukte. Man kann sich aber auch günstig mit Onigiri, Bento Boxes oder Instant-Nudeln (welche in Japan tatsächlich sehr gut sind) an der Oberfläche halten, wenn man mag. Gute und vergleichsweise günstige Supermärkte sind MyBasket und Mega-DonQuijote. Wirklich hilfreich sind auch Convenience-Stores wie 7/11 und FamilyMart, welche wirklich überall sind und 24/7 einen Grundbedarf an Lebensmitteln und einen internationalen Geldautomaten besitzen.

Wie schon erwähnt, verbringt man am Tag auch verhältnismäßig viel Zeit in der Bahn und ja, in der Rush Hour kommt es regelmäßig vor, dass Menschen in gefüllt 140% gefüllte Züge gequetscht werden. Aber auch hier machen es einem die Menschen und die in Japan herrschende Ordnung angenehmer, da sich alle Leute anstellen, nicht drängeln und sich immer sehr zuvorkommend verhalten. Die Rücksicht auf andere ist meist größer als auf sich selbst. Das ist mit ein Grund, warum ich mich in Japan immer sehr wohl gefühlt habe. Obwohl die Stadt so unvorstellbar groß ist, habe ich nie dieses kühle Großstadt-Feeling bekommen. Eine Sprachbarriere ist definitiv vorhanden und macht den Alltag nicht unbedingt leichter. Google Übersetzer ist aber, vor allem mit der Live-Übersetzung von Schriftzeichen, sehr hilfreich. Die meisten Schilder oder wichtigen Hinweise gibt es in Tokio zwar auch auf Englisch, aber die meisten Menschen sprechen es nicht oder nur ungern. Wirkliche Probleme hatte ich dadurch zwar nie, eher ab und zu merkwürdige Situationen oder das ich nicht wusste, was ich gerade zu Essen bestellt habe. Dafür wurde ich ein paar Mal auf der Straße von Japaner*innen angesprochen, die sich zur Übung mit mir auf Englisch unterhalten wollten. Wegen sowas kann man deshalb auch einfach niemandem böse sein.

Freizeit

Ich habe meine Freizeit meist genutzt, um mir verschiedene Gegenden in Tokio und Japan anzuschauen, wofür ein halbes Jahr leider nicht mal ansatzweise ausreicht. An Wochentagen habe ich mir häufig einen Stadtteil herausgesucht und an Wochenenden des Öfteren einen Tagestrip ins Umland von Tokio gemacht. An Stadtteilen haben mir neben den offensichtlichen Gegenden wie *Shibuya*, *Shinjuku*, *Ueno*, *Ginza*, *Asakusa* und *Akihabara* vor allem *Jiyugaoka*, *Shimo-kitazawa* und *Koenji* gefallen. Die zwei letztgenannten sind unglaublich schöne

Stadtteile mit einer riesigen Auswahl an Second-Hand und Vintage-Geschäften, Plattenläden, Live-Musik Bars/Clubs und Cafés. Allgemein ist Tokio eine hervorragende Stadt, um abends auszugehen. Es gibt unzählige gute Bars (u.a. Grandfather's, Rhythm Café) und Clubs (u.a. RubyRoom, Bonobo) für wirklich jeden Geschmack. Man sollte beim Ausgehen jedoch immer auf die *seating charge* achten. Einige Bars verlangen nämlich eine Art Servicegebühr von teilweise bis zu ~5€ p.P. nur für den Sitzplatz. Für richtige Japan-Experiences sind Sushi-Bars, Ramen-Restaurants, *Maid-Cafés*, *Manga-Stores*, *Arcades* in Akihabara, *Kabuki's* und *Izakaya's* sehr cool! Generell ist es sehr empfehlenswert, seine comfort-zone mal zu verlassen, sich einfach auf alles einzulassen, verschiedene Sachen zu essen, die es in Europa so nicht gibt (z.B. frisches *Sashimi*, *Takoyaki*, *Okonomiyaki*, *Udon*, *Soba* uvm.) und generell auch in Restaurants zu gehen, die keine englische Karte haben. Ramen von *Ichiran* war mein persönliches, kulinarisches und kulturelles Highlight in Japan.

Neben Tokio und den umliegenden Wäldern/Bergen/Nationalparks war ich noch in Nikko, Kamakura, Osaka, Kyoto, Nara, Nokogiri-yama und auf Okinawa. Davon kann ich absolut alles empfehlen, vor allem aber haben mir Okinawa und Osaka gefallen. Natürlich hätte ich mir am liebsten noch viel mehr angeschaut, der Fernverkehr ist in Japan aber leider auch relativ teuer. Am ehesten sind da noch Nachtbusse zu empfehlen. Ein wenig unkonventioneller ist vielleicht Trampen, was in Japan aber echt einfach ist. Ich bin beispielsweise an einem Tag von Osaka nach Tokio (~500km) gekommen, habe dabei nie länger als 15 Minuten gewartet und ganz wundervolle Menschen kennengelernt! Eine Japanerin mit ihren zwei Töchtern hat mich sogar zum Abendessen eingeladen und eine andere fünfköpfige Familie hat mich fast komplett bis zum Wohnheim gebracht und zwischendurch noch Halt gemacht, um mir ein kleines Geschenk zu kaufen.

Fazit

Die genannte Erfahrung vom Trampen ist für mich stellvertretend für die bedingungslose und teilweise überwältigende japanische Freundlichkeit, Gastfreundschaft und auch das ehrliche Interesse an anderen Menschen/Kulturen. Ich brauchte definitiv ein wenig Zeit, um mich zurecht zu finden, habe mich danach aber sehr sehr wohl gefühlt! Japan ist ein wunderbares Land und Tokio eine mit Worten nicht zu beschreibende Stadt. Hier ein halbes Jahr lang zu leben und zu studieren ist für mich eine unvergleichbare Erfahrung. Es ist ungewohnt und herausfordernd, aber letztendlich wird man in jeder Hinsicht belohnt. Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Möglichkeit hatte und würde es jeder und jedem wirklich empfehlen. Im Vorherein hätte ich niemals gedacht, so viele schöne Gegenden zu sehen und so viele tolle Menschen aus der ganzen Welt kennenzulernen. Falls ihr zögert oder unsicher seid, kann ich nur raten, dass alles nicht zu zerdenken und einfach den Schritt zu gehen! Das ist eine absolut einmalige und unbezahlbare Möglichkeit, die so schnell und in dieser Art und Weise vielleicht nicht wieder kommt.

日本、ありがとうございました！

Für jede Art von Fragen oder auch für Bar/Club/Restaurant/Trip-Empfehlungen könnt ihr mir sehr gerne eine E-Mail schreiben!



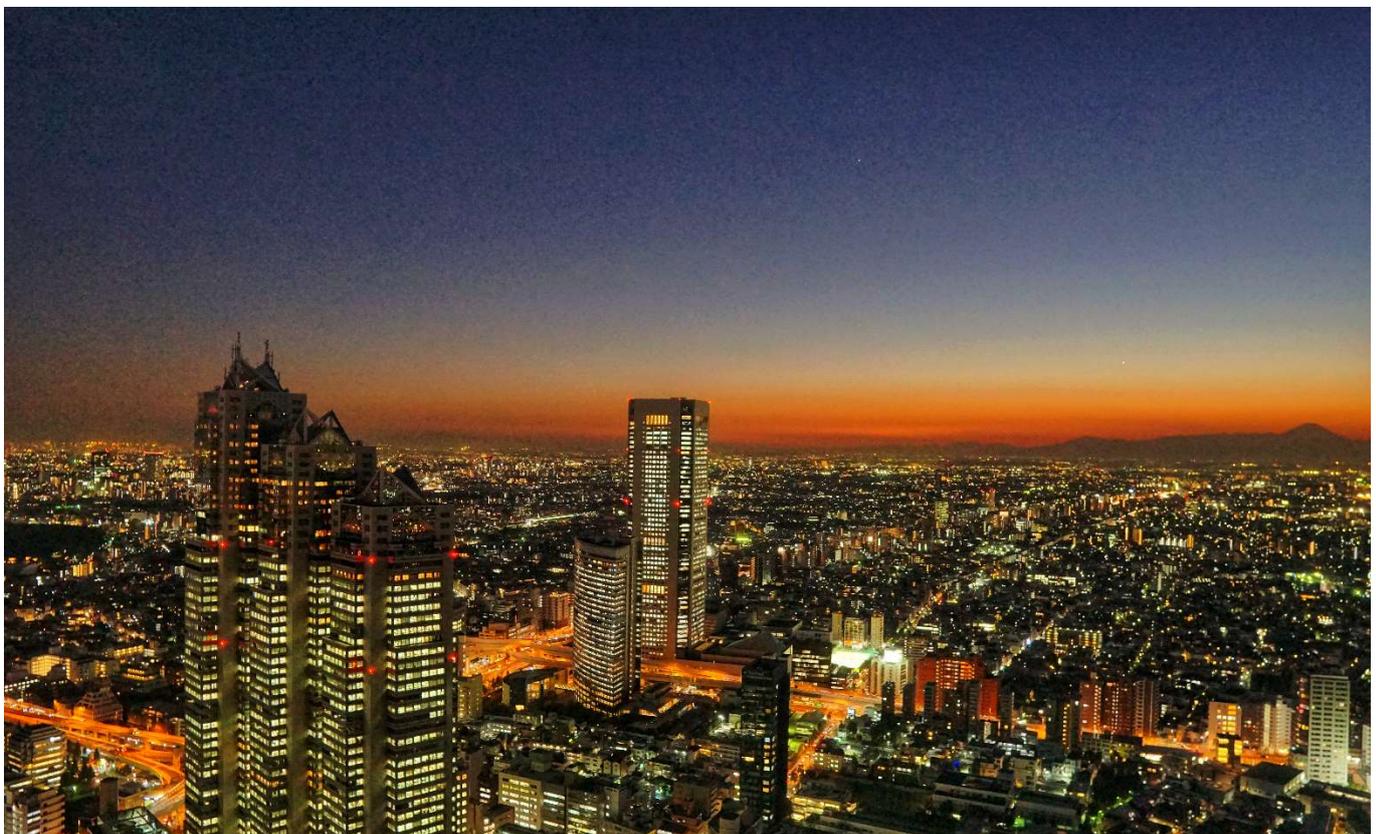
Nikko Nationalpark



Jiyugaoka, Tokio



Shibuya, Tokio



Blick vom Metropolitan Government Building